Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 114. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 14. Februar 1891.

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. Februar.

Herr v. Stephan hat zwei Gesetzentwürfe dem Bundesrathe vorgelegt, von welchen der erste Privatpersonen die Anlage von Telegraphen- und Telephonleitungen untersagen soll, der zweite aber bezweckt, in allen Fällen, in welchen elektrische Leitungen unter Benutzung von öffentlichem Grund und Boden angelegt werden, der Post- und Telegraphenverwaltung ein Widerspruchsrecht zu gewähren. Wir haben den Inhalt dieses Gesetzentwurfs bereits mitgetheilt. Die „Freis. Ztg." knüpft daran folgende Bemerkungen:

Schon die Art, wie Herr v. Stephan den noch vorhandenen Rest des Postregals ausnutzt, bespielsweise gegenüber der Berliner Packetfahrtgesellschaft, hat im Publikum vielfach Aergerniß erzeugt. Um so weniger Neigung kann vorhanden sein, die Machtvollkommenheit des Herrn von Stephan auch noch auf dem Gebiet der Elektricität zu erweitern. Grade auf diesem Gebiet sind den Privaten schon durch die Natur der Sache enge Schranken gezogen. Irgend eine Leitung auf eine größere Entfernung ist nicht denkbar als unter Benutzung von öffentlichem Grund und Boden. Sobald aber eine solche Benutzung in Anspruch genommen wird, ist der Eigenthümer desselben, also die Gemeinde oder der Fiscus, von selbst in der Lage, die Bedingungen für die Benutzung vorschreiben zu können. Es hat sich daher auch nicht im Mindesten ein praktisches Bedürfniß herausgestellt, außer dem Besitzer von Grund und Boden auch noch der Landescentralbehörde oder der Telegraphenbehörde ein Recht einzuräumen, bei Anlage der Leitung mitzusprechen.

In dem ersten Gesetzentwurfe will Herr v. Stephan Leitungen für den Telegraphen oder das Telephon nur gestatten, wenn dieselben dazu dienen sollen, „innerhalb der Grenzen eines Grundstücks oder mehrerer zu einem Betriebe vereinigter Grundstücke, von denen keins von dem andern über 15 Kilometer entfernt ist, den der Benutzung des Grundstückes entsprechenden inneren Verkehr zu vermitteln". Unseres Erachtens aber sollten Privatanlagen sowohl von Telegraphen wie von Fernsprechern in allen Fällen ohne Weiteres gestattet sein, wo sie lediglich den Privatzwecken ihrer Eigenthümer dienen und nicht dritten Personen gegen Entgelt überlassen werden sollen. Es ist beispielsweise nicht abzusehen, warum ein Geschäftsmann sich nicht eine besondere Telephon-Verbindung zwischen seiner Wohnung und seinem Geschäftslocal soll schaffen dürfen oder ein Fabrikant, der in Berlin sein Contor und in der Provinz seine Fabrik hat, zwischen diesen seinen beiden Arbeitsstätten; die natürliche Berechtigung dazu ist ganz dieselbe, wie in dem von dem Entwurf vorgesehenen Falle, daß zu einem Betriebe mehrere, nicht weiter als 15 Kilometer von einander entfernte Grundstücke gehören. Auch zahlreiche Fälle, in denen die besondere Verbindung nicht geschäftlichen, sondern anderen privaten Zwecken dienen soll, können vorkommen. Wo in aller Welt wäre beispielsweise eine Schädigung der Reichs-Interessen darin zu erblicken, wenn ein reicher Grundbesitzer sein Schloß, seine Wirthschaftshöfe und Jagdhäuser zu seinen wirthschaftlichen und häuslichen Zwecken in telegraphische Verbindung mit einander setzt, auch wenn eins seiner Etablissements mehr als 15 Kilometer von den anderen entfernt sein sollte. Ebenso wenig braucht ein Hüttenwerk oder sonstiges industrielles Unternehmen aus Reichsinteresse daran verhindert zu werden, mittelst eigener Telegraphenverbindung über den Kohlenbezug mit der in gleichem oder auch fremdem Besitz befindlichen Zeche, oder mit dem benachbarten Bahnhofe über die Gestellung von Eisenbahnwagen zu verhandeln. Selbst die teleoraphische Verbindung der Redaction einer Zeitung mit ihrem Crrrespondenzbureau in der Hauptstadt, lediglich für die eigenen Zwecke, würde dem Reichsmonopol keinen Abbruch thun.

Wir sind aber auch durchaus nicht der Meinung, daß jede Ueberlassung solcher Anlagen zur Benutzung an Dritte gegen Entgelt von der Genehmigung des Herrn v. Stephan abhängig zu machen ist. Auf dem Gebiet der Telegraphie und des Fernsprechwesens ist von vornherein dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Nicht hinlänglich gesorgt aber ist durch die Gesetzgebung, daß nicht engherzige fiscalische Interessen die Benutzung des Fernsprechverkehrs beeinträchtigen. Als unlängst im Reichstage eine Herabsetzung der Fernsprechgebühren angeregt wurde, faßte Herr von Stephan dies als einen Angriff auf seine Person auf, welcher nur dazu dienen werde, ihn in seinem Amt und in seinen bisherigen Grundsätzen noch mehr zu befestigen. Die Reichsverwaltung verlangt aber für jeden Fernsprecher 150 M. Miethe jährlich. Städte von geringer Einwohnerzahl können sich die Erfindung kaum zu Nutze machen, wenn der Reichsverwaltung das Monopol zugesprochen wird. Der Privatunternehmer erbietet sich schon bei 25 Theilnehmern eine Fernsprecheinrichtung herzustellen, welche im Ganzen 4000 M. kosten würde; bei 50 M. Gebühren jährlich wäre die gesammte Anlage in vier Jahren gedeckt, und es blieben nur noch die laufenden Unterhaltungskosten für zwei oder drei Angestellte zu bestreiten. Aus welchem Grunde soll diese Einrichtung als gemeinschädlich angesehen und der Fernsprechbetrieb ganz von dem Ermessen der Reichsverwaltung abhängig und ihren Gebührenforderungen unterworfen werden?

Es ist übrigens gut, daß alle diese Rechtsfragen jetzt öffentlich zur Sprache kommen. Es wird sich dabei herausstellen, daß Herr von Stephan gegenwärtig ein Monopol rechtlich gar nicht besitzt, denn Artikel 48 der Reichsverfassung, auf welchen sich Herr von Stephan beruft, bestimmt nur, daß das Telegraphenwesen, welches bis dahin Sache der Einzelstaaten war, künftig als einheitliche Reichsanstalt eingerichtet und verwaltet werden soll. Jener Verfassungsartikel überträgt auf das Reich kein größeres Recht als dasjenige, welches bis dahin die Telegraphenverwaltungen der Einzelstaaten besaßen.

Die ganze Telegraphie entbehrt bis jetzt der gesetzlichen Regelung. Wenn dieselbe einmal stattfinden soll, so muß die Arbeit auch eine gründliche und umfassende sein. Es geht nicht länger an, daß die Benutzung der Telegraphie und die Normirung der Gebühren lediglich Sache der Vermaltungsinstruction ist.

Deutschland.

Berlin, 13. Februar. [Tages-Chronik.] Um die voraussichtliche Geschäftsbelastung des Rechnungsbureaus des Reichs-Versicherungs-Amts, sowie des Reichs-Versicherungsamts als Revisionsinstanz während der nächsten Zeit übersehen und für eine regelmäßige Erledigung der zu erwartenden Arbeiten rechtzeitig Sorge tragen zu können, hat das Reichs-Versicherungsamt die Vorstände der sämmtlichen Versicherungsanstalten, sowie der besonderen Kasseneinrichtungen ersucht, über die gemäß § 75 ff. des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 erhobenen Ansprüche auf Altersrente und über die Art der Erledigung dieser Ansprüche fortlaufend monatlich zu berichten. Die Nachweisungen für Januar liegen nunmehr vor. Danach sind in diesem Monat bei den Vorständen insgesammt 27 897 Ansprüche auf Bewilligung einer Altersrente erhoben worden. Von diesen wurden im Laufe des Januar 5331 anerkannt, 238 zurückgewiesen. Die höchste Zahl der Anmeldungen kommt auf die Versicherungsanstalt der Provinz Brandenburg (2829, darunter 585 anerkannt), darauf folgen die Provinzen Hannover (2332), Ostpreußen (2053), Schlesien (1968). Auf Berlin kamen 415 Anmeldungen, darunter 77 anerkannte.

Bei der Ersatzwahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder (für den früheren Oberbürgermeister von Posen v. Müller) haben sich die Deutschen dahin geeinigt, Staatsminister a. D. Hobrecht aufzustellen.

Wie schon gemeldet, sind jetzt die Vorschläge zur Personengeld-Tarifreform den Bezirkseisenbahnräthen zur Begutachtung überwiesen worden. Die „Nordd. Allg. Ztg." faßt die bisherigen Beschlüsse der Regierung dahin zusammen, daß die vierte Wagenklasse zu beseitigen bezw. mit der dritten derart zu vereinigen ist, daß für die dritte Klasse künftig der jetzige Einheitssatz der vierten Klasse mit 2 Pfg. für den Personenzug-Kilometer erhoben werden soll. Der Einheitssatz für die zweite Klasse soll (von 6) auf 4 Pfg. und für die erste Klasse (von 8) auf 6 Pfg. herabgesetzt werden. Für Benutzung der Schnellzüge ist ein Zuschlag von 1 Pfg. für den Kilometer vorgesehen. In Folge dieser Tarifherabsetzungen sollen die Rückfahrkarten, Sommerfahrkarten und Rundreisehefte beseitigt oder doch nur ohne Preisermäßigung ausgegeben werden. Das früher bestandene Gepäckfreigewicht soll ebenfalls wegfallen, dafür aber eine Ermäßigung des Gepäck-Frachtsatzes eintreten. Zeitkarten, Schülerkarten und Arbeiterkarten sollen beibehalten werden. Die Beseitigung der 4. Klasse würde es ermöglichen, mit den übrigen deutschen Regierungen zu einem übereinstimmenden Tarife zu gelangen. — Die Arbeiterfahrkarten sollen zu den bisherigen Sätzen von 1 Pfennig für den Kilometer auch beim Uebergang in die dritte Wagenklasse bestehen bleiben. Außerdem sollen dem Localverkehr speciell der Großstädte im Interesse der Beseitigung der Wohnungsnoth große Concessionen gemacht werden. Die „Nordd. Allg. Ztg." meint, daß die Arbeiter an einem billigen Nahverkehr mehr Interesse hätten, als an einem billigeren Fernverkehr. Daß für die wohlhabenderen Reisenden der zweiten und ersten Wagenklasse unter Umständen eine Vertheuerung eintritt, in der zweiten Klasse um 16,7, in der ersten Klasse um 11,7 pCt. würde durch die sonstigen Vortheile und Vorzüge des in Aussicht genommenen Tarifsystems mehr als aufgewogen werden.

[Professor v. Bergmann,] der Director der königlichen Klinik, welcher sich bekanntlich vor Kurzem einer recht schmerzhaften Operation an der rechten Hand unterzogen und zur Heilung einen vierzehntägigen Urlaub seitens des Ministeriums erhalten hatte, erschien am gestrigen Nachmittag wiederum in der Klinik, von seinen zahlreich anwesenden Zuhörern auf das Lebhafteste nach studentischer Sitte begrüßt. Freundlich lächelnd dankte der berühmte Operateur und gab seiner Freude Ausdruck, wieder seinem Berufe nachgehen zu können. Er sei freilich nicht in der Lage, so äußerte er sich in seiner liebenswürdig scherzhaften Art, seinen Zuhörern eine besonders interessante Krankengeschichte zu bieten. Es lag ein System von Fistelgängen vor, welche die Weichtheile des zweiten Fingers völlig durchsetzten und allem Anscheine nach auf einen sogenannten Leichentuberkel zurückzuführen waren; doch wisse weder er noch sein Operateur und Assistent, Dr. Schlange, bestimmt, woran er gelitten. Daß er drei volle Monate gelitten habe, das sei ihm in recht empfindlicher Weise zum Bewußtsein gekommen, doch hoffe er jetzt, nach gründlicher Ausschneidung und Auskratzung der zahlreichen Geschwüre, endgiltig geheilt zu sein. Obgleich er im Allgemeinen noch nicht operationsfähig sei, so wolle er doch an diesem ersten Tage eine Ausnahme machen, und mit der bekannten, geradezu verblüffenden Sicherheit nahm, wie die „B. Z." mittheilt, der berühmte Chirurg trotz seiner „Invalidität" an einer Patientin eine Amputation des Oberschenkels vor.

[In der Arbeiterwohnungsfrage] fand, wie schon kurz erwähnt, am Donnerstag in Berlin eine bedeutende Versammlung statt. Eingeladen hatte der Ausführungs-Ausschuß einer Versammlung vom 6. November v. J., welcher mit erneuter Prüfung dieser Frage bezw. Vorberathung und Vorbereitung von Mitteln zu ihrer Lösung betraut worden war. Unter den etwa 200 Anwesenden aus den verschiedensten Berufskreisen befand sich auch, wie die „Post" berichtet, der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch, Geh. Rath Königs, ferner Regierungsrath v. Moltke, Landgerichtsrath Krokisius u. A. m. Namens des Ausschusses hieß Rechtsanwalt Hentig die Erschienenen willkommen. In das Bureau wurden gewählt: Kammergerichtsrath von Uechtritz-Steinkirch als Vorsitzender, Rittmeister a. D. Schultz-Schultzenstein, Legationsrath Staevin, Baron von Knuth-Sarkowitz und Kaufmann Wild als Beisitzer und Schriftführer. In erster Linie berichtete Rechtsanwalt Hentig über die bisherige Thätigkeit des Vollzugs-Ausschusses. Letzterer hat gefunden, daß für die in Rede stehende Frage in allen Kreisen ein reges Interesse vorhanden ist. Einer der Ersten, der sein wärmstes Interesse bekundete, war der Feldmarschall Graf Moltke. Auch Staatsminister Frhr. v. Berlepsch erklärte, daß er den Bestrebungen in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Form seine Sympathien nicht versagen werde. Der Ausschuß hat Satzungen für eine zu begründende Gesellschaft, Pläne für Arbeiterwohnungen 2c. entworfen und einen Aufruf erlassen. In seinem Auftrage hat der praktische Arzt und städtische Armenarzt im 26. Med.-Bezirk zu Berlin, Dr. med. Bensch, eine Denkschrift zur Begründung eines thatkräftigen Vorgehens auf dem Gebiete der Berliner Arbeiterwohnungsfrage verfaßt. Ueber den Inhalt der Denkschrift berichtete gestern Abend der Verfasser, indem er sich auf die Punkte beschränkte, in Betreff deren Uebereinstimmung mit dem Ausschusse herrscht. Hiernach bezweckt die geplante Baugesellschaft die Anlage von ländlichen Vorstädten für die arbeitende Berliner Bevölkerung und die Veräußerung der einzelnen, übrigens nur für eine Familie berechneten Häuschen durch allmälige Abzahlung. Grund und Boden sei in nächster Nähe Berlins in großen Flächen noch billig zu haben. Die Geldbeschaffung biete hier nur ganz geringe Schwierigkeiten. Nichts stehe im Wege, daß unsere Städte sich so entwickeln, wie amerikanische; die bisherige Entwickelung sei aber weiter nichts als Schlendrian. — An den Bericht knüpfte sich eine leb-

---

Nachdruck verboten.

Meine erste und letzte Brautwerbung.

[2] Von **P. Steinitz.**

Sie sehen, verehrte Leser, daß ich selbst in meiner offen eingestandenen Eigenschaft als eingefleischter, unverbesserlicher Junggeselle eine Art Ausnahmestellung einnahm. Ich war der Vertraute aller Liebespaare, persona grata bei allen Eheleuten, deren Töchter schon versorgt waren, und allen jungen Damen, die ihre Wahl getroffen hatten, während die Eltern heirathslustiger Fräulein und diese selbst mich als ein ziemlich unnützes und werthloses Möbelstück behandelten.

Zei meinen weiblichen Bekannten zählte eine junge Friesin, die in der „Chicago Public Library" (Oeffentliche Leihbibliothek) angestellt war. Magda Hattermann war durchaus keine Schönheit. Etwas übergroß, starkknochig und fahlblond mit wässerig blauen Augen; aber sie war ein gutes, kluges, unterrichtetes und treuherziges Geschöpf und so natürlich, frisch und ungezwungen, daß mir das Herz aufging. Ich plauderte immer ein Weilchen mit ihr, wenn ich Bücher holte und so erfuhr ich, daß sie wohl eine Friesin von Geburt, aber schon in Amerika erzogen war, da ihre Eltern noch als sie ganz klein gewesen, herübergekommen waren. Ihr Vater war Musiklehrer und die Mutter vor zehn Jahren gestorben; die älteste Schwester habe alle acht Kinder erzogen. Von dieser Schwester, ihrer Herzensgüte, ihrer Klugheit, Bildung und sonstigen glänzenden Eigenschaften wußte sie nicht genug zu erzählen und „unser Klärchen", „unser Mamachen", „unsere liebste Schwester" war ihr ständiges Thema. Natürlich waren die Musikerkinder auch Alle musikalisch, „und wie Sie mich hier sehen," sagte sie lachend, „geige ich daheim lustig darauf los. Meine Geschwister pauken, blasen die Flöte und bearbeiten das Clavier, daß es eine Art hat und unser Klärchen singt wie ein Engel im Himmel. Vater sagt: in der ganzen Welt gebe es keine solche Stimme und keine solche Künstlerin, wie unser Klärchen."

In der letzten Zeit war mit meiner jungen Freundin eine auffallende Veränderung vorgegangen. Sie war zerstreut, wechselte leicht die Farbe, trug eine ihr sonst fremde Koketterie in der Kleidung zur Schau und ich bemerkte bald eine blaßblaue, rosenfarbene oder purpursammtene Schleife um den weißen Hals oder in den fahlblonden Haaren, und endlich theilte sie mir eines Tages glückstrahlend ihre Verlobung mit. Es war an einem heißen Julitage und sie sah in ihrem hellen leichten Kleide, mit dem vor Glück rosig gefärbten Gesichte recht anmuthig aus. „Ich habe Sie heute erwartet," sagte sie, „nicht nur um Ihnen meine Neuigkeit mitzutheilen, sondern auch um Sie einzuladen, an einem Picknick, das wir am Sonntag in Roseville haben werden, theilzunehmen. Papa und unser Klärchen werden sich sehr freuen, Sie kennen zu lernen, und ich möchte Ihnen doch gern auch meinen Verlobten vorstellen. „Wenn Sie vielleicht," setzte sie schalkhaft lächelnd hinzu, „eine junge Dame Ihrer Bekanntschaft mitbringen wollen, werden wir sie gern willkommen heißen."

„Eine Dame nicht," sagte ich lachend. „Aber wenn Sie Ihre gütige Einladung auf einen Herrn meiner Bekanntschaft ausdehnen wollen — der Herr ist Musikkenner und Enthusiast zugleich."

„Wirklich? Dann bringen Sie ihn nur mit. Aber erst am Nachmittag, bitte, am Vormittag singt unser Klärchen in der deutschen Missionskirche und —"

„Ihre Schwester singt in der deutschen Missionskirche? Ah!" Das war eine Entdeckung. Ohne Zweifel, sie war die Sängerin, deren phänomenale Stimme Bereghy so entzückte. Sollte ich ihm das mittheilen? Nein, die Erwartung, Aufregung u. s. w. würden wie gewöhnlich lähmend auf seine Zunge wirken. Er sollte den Fremden ruhig und unbefangen entgegentreten, und wenigstens der erste Eindruck, den er machte, sollte ein günstiger sein.

„Was fällt Ihnen ein", sagte Doctor Bereghy, als ich ihm von der Einladung erzählte. „Eine musikalische Familie im Grünen kann Einem unter Umständen die ganze Natur verleiden. Was die Leute so Musik zu nennen pflegen, davon weiß auch ich zu sagen, denn meine Hauswirthin und ihre Schwester maltraitiren ihren armen Klimperkasten noch zu Tode. Aber das ärgste Hämmern ist noch Hochgenuß gegen das Kratzen auf der Geige und dem Gebläse eines Flötendilettanten. Na, zum Glück fängt es erst am Nachmittag an und wir werden uns wohl vor dem Sturm salviren können.

Am Sonntag waren wir pünktlich in Roseville. Das Picknick wurde in einem großen Apfelgarten abgehalten, der Eigenthum von Fräulein Magda's künftigen Schwiegereltern war. Die junge Braut kam uns entgegen und nachdem ich ihr meinen Freund vorgestellt hatte, übernahm sie es, uns Beide mit den Anwesenden bekannt zu machen. Die Familie Hattermann bestand aus dem Vater, einem sehr freundlich und intelligent aussehenden alten Herrn mit künstlerischen Alluren; zwei hochaufgeschossenen jungen Männern; Magda; dann noch zwei Jungen in den Flegeljahren und einem etwa zwölfjährigen Mädchen, das einen schwächlichen, zehnjährigen Knaben bemutterte. Dann war da noch eine sonderbare Zwitter-Erscheinung. Ein großes, kräftig entwickeltes Weib, dessen wohlgeformter Kopf von einem dreifachen Kranze dicker, bläulich-schwarzer Flechten bedeckt war, die ein häßliches, gelbschwarzes, mit Bartflaum bedecktes Männergesicht umrahmten. Das war Klärchen Hattermann, das Gesangsphänomen.

Im Leben war ich noch nie so enttäuscht gewesen und kaum brachte ich es fertig, ihr ein paar höfliche Worte zu sagen. Bereghy, der von ihrer künstlerischen Individualität nichts wußte, sah naturgemäß nichts in ihr als ein außergewöhnlich häßliches Weib, und da er einen übermäßig entwickelten Schönheitssinn besaß, begrüßte er sie durch eine Verbeugung und zog sich zurück.

„Meine Magda hat mir sehr viel Liebes von Ihnen erzählt," sagte sie jetzt zu mir, und der weiche und doch klangvolle Wohllaut ihrer Stimme contrastirte seltsam mit dem schnurrbartbesetzten Munde. „Ich freue mich, daß Sie gekommen sind. Auch Herr Bereghy ist mir willkommen. Aus Ihren Arbeiten kenne ich Sie Beide schon lange, und es freut mich, Ihnen auch persönlich nähertreten zu können. Ich habe es längst gewünscht."

„Sie sind sehr gütig," erwiderte ich, „und Ihr Wunsch beruht ganz auf Gegenseitigkeit. Fräulein Magda hat mir gesagt, daß Sie es sind, deren herrlicher Gesang den Gottesdienst in der deutschen Missionskirche verschönt, und Herr Dr. Bereghy hat schon lange sehnlichst gewünscht, die Sängerin kennen zu lernen. Darf ich ihm sagen, daß er sie in Ihnen findet?"

„Ich werde es wohl kaum verhindern können, daß er es erfährt. Denn Vater ist zu stolz auf meinen Gesang, um mich nicht zum Singen aufzufordern. Dennoch, Sie begreifen es gewiß, fällt es mir schwer, Jemandem, der mich gehört hat, ohne mich zu sehen, nun die schöne Illusion zu zerstören. Es ist eben kein Mensch frei von kleinlicher Eitelkeit. Bitte, sagen Sie mir keinen der banalen Gemeinplätze. Ich weiß genau, welchen Eindruck mein Anblick macht, und habe mich längst mit demselben abgefunden. Vor zwölf Jahren, als ein ganz junges Mädchen, war ich durch diese Entdeckung vor Schmerz halb wahnsinnig. Vater hatte sehnlich gewünscht, mich auf der Bühne zu sehen, da ich auch dramatische Begabung zeigte; aber wo wir anfragten, hieß es: „Mit diesem Gesicht? Sie müssen toll sein; nicht einmal im Concertsaale ist ein solches Gesicht möglich; außer etwa unter einer Maske, oder hinter einer spanischen Wand, was sehr pikant und sensationell, aber für die Dauer nicht durchführbar wäre."

(Fortsetzung folgt.)

hafte Discussion. Geheimrath **Spinola** hob die finanziellen Bedenken des Planes hervor. Es handelt sich um Wohnungen für 100000 Steuerschwache, um Gründung neuer Städte mit kostspieligen Anlagen: Entwässerung, Canalisatian, Wasserleitung, Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Post und Telegraphie und Verkehrsmittel im Orte selbst. Sollen die Kosten für diese Anlagen und ein ganzes Beamtenheer von den Steuerzahlern Berlins oder von den steuerschwachen Einwohnern der Städte selbst aufgebracht werden? — Dr. **Bensch**: In kleineren Städten giebt es keine Gasbeleuchtung, Canalisation u. s. w. Die Betreffenden haben darüber zu befinden, ob sie in einem eigenen Hause mit Garten einen Ersatz für diese Einrichtungen erblicken. Wir capriciren uns auch nicht auf den gewöhnlichen Begriff „Arbeiter". Dr. **Hessen**: In den Häusern der anderen Baugenossenschaften wohnen fast keine Arbeiter, sondern besser situirte Leute, der ungelernte Arbeiter ist noch nicht zu bewegen, aus Berlin hinauszugehen; er muß für das Einzelwohnen erst in zweckmäßigen großen Häusern mitten in der Stadt erzogen werden. Hofmaurermeister **Rabitz** suchte zahlenmäßig die Möglichkeit des Einzelwohnungssystems in großem Maßstabe mit allen Einrichtungen unter Aufrechterhaltung der Billigkeit der Wohnungen und Rentabilität des Unternehmens nachzuweisen. Schriftsteller **Braun**, Comitémitglied der deutschen Volksbaugesellschaft: Wir sind Gegner der Aschkrottschen Miethskaserne. Reine Arbeitervorstädte sind unmöglich. Etwas Anderes ist es, wenn man, wie es hier geschieht, gleich für verschiedene Stände Wohnungen plant. Wir streben keine besonderen Gemeinden an, sondern wollen überall in die Lücken hineinbauen. Wir verlangen auch keine Anzahlung und wollen die Erben durch Lebensversicherung vor Verlusten schützen. Herr **Gumpel**: Das größte Hinderniß bilden die Ortsstatute, die keine Massen-Ansiedelung wollen. Die Frage ist so, wie vorgeschlagen, nicht zu lösen. Sie ist für die ganze Arbeiterschaft in Angriff zu nehmen, und das erfordert mindestens 300 Mill. Wenn der Arbeiter einmal aus Berlin heraus soll, dann gebe man ihm auch Platz, daß er Luft schöpfen kann; das geht aber nicht bei einem Haus auf 12 Quadratruthen. Die geplante Stadt wird eintönig, eine Armuthsstadt werden. Man greife die Frage so an, daß man Leuten, die bereits etwas Capital haben, und hinausgehen wollen, Hypotheken verschafft. Die werden dann auf 100 Quadratruthen Zwei- und Vier-Familienhäuser bauen und Freunde als Miether nach sich ziehen. — Obermeister **Beutel**: Wenn Gesellschaften im Centrum Miethskasernen bauen, so werden dadurch die Wohnungen nicht billiger, als sie sind. Man spricht von Erziehen. Auch wir wollen erziehen, aber dazu muß doch einmal der Anfang gemacht werden; das wollen wir ja gerade. Was die Frauenarbeit betrifft, so wird einmal die Zeit kommen, und sie wird bald kommen, wo die Frau ihrer Häuslichkeit wiedergegeben ist: damit ist diese Frage gelöst. (Lebhaftes Bravo.) Dann werden die Frauen nöthigen Falles ihre Männer erziehen. — Herr **Glauflügel**: Die Arbeiter wollen ein gemischtes System. Bei einem anderen würden die socialen Verhältnisse sich noch mehr zuspitzen. — Banquier **Weißbach**: Die bisherigen Bestrebungen dürfen nicht so abfällig beurtheilt werden, sie haben einen Weg gezeigt, den der Selbsthilfe durch Zusammentreten der Interessenten. Bei der Wohnungsfrage ist zu unterscheiden zwischen den Schlechtest- und den Bessergestellten. Für erstere ist das Einzelsystem heute noch nicht durchführbar. — Dr. **Bensch** will die Verdienste der übrigen Genossenschaften nicht verkleinern. Für Miethskasernen sei jedoch das gemeinnützige Capital nicht in Anspruch zu nehmen. — Rechtsanwalt **Hentig** beantragte folgende Thesen: „I. In Anbetracht der großen, ihren Ursachen gemäß stets wachsenden Gefahren, welche sich aus den Wohnungszuständen eines außerordentlich großen Theils der Berliner Bevölkerung für körperliche, wirthschaftliche und sittliche Gesundheit ergeben, erscheint ein der Größe und Bedeutung der Wohnungsfrage entsprechender, werkthätiger Versuch zu ihrer Lösung als eine dringende, öffentliche Pflicht. II. Jenen Gefahren kann unter den obwaltenden Verhältnissen am sichersten und vollkommensten dadurch entgegengetreten werden, daß unsern weniger bemittelten Mitbürgern der Erwerb eines eigenen Häuschens als Heimstätte ermöglicht wird. III. Die Verwirklichung dieser Möglichkeit ist im Hinblick auf das gegenwärtig mehr denn je lebendige Verständniß weiter Kreise unseres Volkes für die humanen Grundgedanken des geplanten Unternehmens ungesäumt in Angriff zu nehmen." Die Thesen werden mit großer Mehrheit angenommen. — Pastor **Schönberner** nahm dann noch gegenüber den abfälligen Urtheilen über die Miethskasernen die Bestrebungen des „Vereins für die Armen" in Schutz, bat, klein anzufangen, und stellte für den Versuch ein dem genannten Verein gehöriges Terrain von 6 Morgen an der Müllerstraße zur Verfügung. Sodann wurde der Vollziehungsausschuß durch Beschluß der Versammlung ersucht, auf der bisherigen Grundlage weiter zu arbeiten und in geeignet erscheinender Weise mit der Capitalbeschaffung vorzugehen. Nach dem Beschlusse, dem Kaiser von den Bestrebungen Kenntniß zu geben und denselben um deren Förderung zu bitten, schloß der Vorsitzende um 10¾ Uhr die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

[**Wechselstempelsteuer.**] Amtlicher Nachweisung zufolge hat die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1890 bis zum Schlusse des Monats Januar 1891 6554766,20 M. oder 313515,50 M. mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Etatsjahres ergeben.

[**Militär-Wochenblatt.**] **Nelde**, Hauptm. und Comp.-Chef vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium commandirt. **v. Natzmer**, Oberst, bisher à la suite des 1. See-Bataillons und Inspecteur der Marine-Infanterie, zum Commandeur des 1. Garde-Regts. zu Fuß ernannt. **Schüler**, Gen.-Major und Inspicient des Fuß-Art.-Materials, unter Entbindung von dem Verhältniß als außeretatsmäßiges Mitglied der Art.-Prüfungscommission, zum Abtheil. Chef im Kriegsministerium, **Eckardt**, Oberstlt. mit dem Range als Regts.-Commandeur, à la suite des Fuß-Art.-Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, Director der Art.-Werkstatt in Straßburg i. E., unter Entbindung von dieser Stellung zum Inspicienten des Fuß-Art.-Materials und außeretatsmäßigen Mitglied der Art.-Prüfungs-Commission, ernannt. Graf zu **Stolberg-Wernigerode**, Sec.-Lt. a. D., zuletzt im Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, der Charakter als Pr.-Lt. verliehen. **Gernhards**, Gen.-Major und Abtheil.-Chef im Kriegsministerium, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt.

Kaiserliche Marine. **v. Natzmer**, Oberst à la suite des 1. See-Bataillons und Inspecteur der Marine-Infanterie, behufs Uebertritts zur Armee, von der Marine-Infanterie ausgeschieden. Graf **v. Baudissin**, Corv.-Capitän, **Capelle**, Capitänlt., zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt commandirt. **Rottok**, Capitänlt. a. D., den Charakter als Corv.-Capitän verliehen erhalten.

Potsdam, 13. Februar. **Den städtischen Behörden ist auf ihre Glückwunsch-Adresse an den Kaiser das nachstehende Allerhöchste Schreiben zugegangen:**

„Getreu den innigen Beziehungen, welche seit alter Zeit zwischen Meinem Hause und Meiner Residenzstadt Potsdam bestehen, hat der Magistrat im Verein mit den Stadtverordneten Mir auch zu Meinem diesjährigen Geburtstage herzliche Wünsche für Mich, Meine Familie und das theure Vaterland gespendet. Hierdurch auf's Angenehmste berührt, spreche Ich Ihnen für dieses neue Zeichen der der Potsdamer Bürgerschaft innewohnenden treuen Liebe zu ihrem Fürstenhause von Herzen Meinen aufrichtigen Dank aus.

Berlin, den 2. Februar 1891. gez. Wilhelm R.

An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Potsdam."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Februar.

≈ **Von der projectirten Bahn Lauban—Marklissa.** Aus Marklissa wird uns unterm 13. d. Mts. geschrieben: An den Beitragszeichnungen für die Garantiesumme zur Eisenbahn von Lauban nach Marklissa haben sich auch die kleineren Besitzer betheiligt, ein Beweis dafür, daß das Bedürfniß für diese Bahn allgemein anerkannt wird. Der Bahnhof wird wahrscheinlich auf dem benachbarten Beerberger Terrain angelegt werden. Würde der Bahnhof auf dem Terrain von Marklissa aufgeführt, so wäre ein Brückenbau über den Queis nothwendig, was sehr erhebliche Mehrausgaben verursachen dürfte. — Zur Richtigstellung unserer Angaben in Nr. 108 über diese Strecke bemerken wir, daß dieselbe 10,7 km lang ist und die Baukosten ausschließlich der von den Betheiligten zu tragenden, auf etwa 86000 M. anzunehmenden Grunderwerbskosten, zu 920000 M. oder rund 86000 M. per Kilometer ermittelt worden sind.

* **Gewerbekammer-Sitzung.** Am 26. d. M. hält die Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Breslau im Regierungsgebäude hierselbst eine Plenarsitzung ab, in welcher der Tagesordnung zufolge die nachbenannten Angelegenheiten zur Berathung gelangen werden: 1) Berathung des von der Königlichen Regierung geforderten Gutachtens über die Errichtung von Gewerbegerichten. 2) Berathung der Anträge: a. Hat der Beschluß des Reichstages, betreffend den Befähigungs-Nachweis der Handwerker, Aussicht, in Kraft zu treten? b. Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Errichtung von Handwerkerkammern.

* **Zum Koch'schen Heilverfahren.** Gestern Nachmittag 6 Uhr fand in der **medicinischen Section** der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur unter dem Vorsitz des Geheimen Medicinalraths Professor Dr. **Ponfick** die Fortsetzung der Discussion über die hier mit dem Koch'schen Mittel erzielten Resultate statt. Auf Antrag des Geh. Med.-Raths Prof. Dr. **Biermer** war, um die wichtigsten strittigen Punkte in der Discussion besonders heraustreten zu lassen und eine übersichtliche Zusammenstellung des zu ihrer Klärung geeigneten Materials zu ermöglichen, eine Anzahl von Fragen aufgestellt, welche sich mit dem Werthe des Mittels in diagnostischer und therapeutischer Beziehung beschäftigten. Geh. Rath **Mikulicz** hatte eine Beantwortung dieser Fragen vom chirurgischen Standpunkt nach seinem vor 14 Tagen gehaltenen einleitenden Vortrag gegeben und bezüglich des diagnostischen Werthes vier Thesen aufgestellt, nach denen er bei Eintritt einer allgemeinen und localen Reaction die Diagnose auf Tuberculose für sicher, bei nur allgemeiner Reaction auf die Anwendung einer geringen Dosis für wahrscheinlich hält, bei Ausbleiben jeder Reaction nach wiederholten Injectionen aber „mit aller Wahrscheinlichkeit als ausgeschlossen" ansieht. In der Discussion vertrat Prof. **Rosenbach** den Standpunkt, daß dem Mittel ein erheblicher diagnostischer Werth überhaupt nicht zukomme, daß er vielfach sicher Tuberkulöse nicht habe reagiren sehen, und daß die für Reactionserscheinungen gehaltenen Veränderungen in Lunge und Kehlkopf nicht von denen abwichen, welche man auch sonst bei solchen Kranken beobachten könne. Geh. Rath **Biermer** sah den diagnostischen Werth des Verfahrens in der überwiegenden Mehrzahl seiner Fälle bewiesen. Nur in zwei Fällen von sicherer Lungenschwindsucht blieb jede Reaction aus, während andererseits ein Fall von Rückenmarkserkrankung deutliche allgemeine Reaction schon auf geringe Dosen des Mittels zeigte, obwohl hier für die Annahme einer verborgenen Tuberkulose keinerlei Anhaltspunkte vorlagen. Indessen erklärt es Geh. Rath Biermer, speciell im Hinblick auf die soeben erschienene Arbeit von Prof. Lichtheim in Königsberg, für möglich, daß eine Aenderung in der Methode der Anwendung des Mittels vielleicht auch bei den bis jetzt nicht zur Reaction gelangten Kranken auch noch eine Reaction zur Folge haben würde. Prof. **Neisser** führte aus, daß ihm das Mittel schon oft den Ausschlag bei einer zweifelhaften Diagnose gegeben, und ebenso auch oft gegen seine früher gestellte Diagnose entschieden habe, und bezeichnete die diagnostische Bedeutung des Verfahrens nach seinen Erfahrungen als absolut bewiesen. Generalarzt Dr. **Strube** theilte mit, daß von 13 von ihm beobachteten Lungenkranken 2 trotz zweifelloser Tuberculose nicht, die übrigen normal reagirt hätten; bei 5 von diesen sei die Diagnose überhaupt erst durch die Anwendung des Verfahrens möglich geworden. Geh. Rath **Mikulicz** resumirte seine im Anfang erwähnten Thesen und besprach die Gründe für das von ihm beobachtete Ausbleiben localer Reaction bei kalten Abscessen und Mastdarmfisteln, bei denen die Beschaffenheit des umgebenden Gewebes, die Abkapselung des tuberkulösen Herdes neben anderen Momenten die Einwirkung des Mittels erschwere. Ebenso haben Dr. **Janicke** und Dr. **O. Riegner** das Ausbleiben der Reaction bei Mastdarmfisteln beobachtet; Ersterer theilte noch mit, daß er, im Gegensatz zu Geh. Rath Mikulicz, bei tuberkulösen Wirbelerkrankungen typische Localreaction gesehen habe. Professor **H. Cohn** besprach die Verwendbarkeit des Verfahrens für die Augendiagnostik, Prof. **Partsch** betonte als für das Ausbleiben der Reaction wesentlich die Anhäufung verkästen Materials in den tuberkulösen Herden. Primärarzt Dr. **Buchwald** äußerte sich auf Grund ausgedehnter Erfahrungen bei den verschiedensten Formen der Tuberkulose entschieden zu Gunsten der Bedeutung des Mittels für die Diagnostik. An der Discussion betheiligten sich ferner noch Dr. **Kayser**, welcher in einem Fall von Kehlkopftuberkulose auch bei Anwendung hoher Dosen jede Reaction vermißte, Dr. **Kleinwächter**, welcher sich gleichfalls für die diagnostische Bedeutung des Mittels aussprach, und Dr. **Sandberg**, Primärarzt des Fränkel'schen Hospitals, welcher bei einem Falle von Gelenktuberkulose bis zur Anwendung von 0,1 g eine Reaction vermißte, bei Injection von 0,15 g nach mehrtägiger Pause aber eine stürmische allgemeine und locale Reaction beobachtete. Um 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, nachdem ein Antrag auf Vertagung der Discussion über die noch auf der Tagesordnung stehenden Fragen Annahme gefunden hatte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Mittheilung der Sectionsverhandlungen in den politischen Blättern auf Grund einer Mittheilung des Secretärs der Section einer eingehenden Erörterung unterworfen. Die Discussion schloß damit, daß, im Gegensatz zu dem früher gefaßten principiellen Beschlusse, wonach die Sectionsverhandlungen in die Tagespresse nicht gelangen sollten, im Hinblick auf das lebhafte Interesse des Publikums für die jetzt zur Erörterung gelangenden Fragen eine Berichterstattung in den Zeitungen unter der Controle der Secretäre der Section gestattet wurde. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir, wenn die Section an ihrem früheren principiellen Beschlusse festgehalten hätte, ohne Weiteres unsere Berichte eingestellt haben würden. Indessen schien uns, zumal im Anfang der durch die Koch'sche Entdeckung hervorgerufenen Bewegung, gerade die Mittheilung der Ansichten unserer einheimischen Autoritäten geradezu geboten, weil deren Urtheil besonders geeignet schien, die Anschauungen des zumeist durch falsch verstandene wissenschaftliche Publicationen irre geleiteten Publikums zu klären, und die vielfach übertriebenen Erwartungen auf das richtige Maß zurückzuführen. Lediglich aus diesem Grunde haben wir bisher über die Verhandlungen der Section berichtet, dabei uns aber bemüht, aus den uns zugegangenen Berichten dasjenige, was für das Laienpublikum hätte schädlich wirken können, nach Möglichkeit auszuschalten. Den Beschluß der Section begrüßen wir deshalb mit Freuden, weil wir darin von Männern der Wissenschaft den Grundsatz zum Ausdruck gebracht sehen, daß gegenüber einer für das große Publikum so wichtigen Frage, wie die vorliegende es ist, von dem bisher geübten, auch von uns stets bereitwillig anerkannten Princip, rein wissenschaftliche Erörterungen der Kenntniß der Laienkreise zu entziehen, abgegangen werden muß. Sobald die Frage des Koch'schen Verfahrens weniger brennend geworden sein wird und sich die Gemüther noch mehr beruhigt haben, werden auch wir wieder gern zu unserem alten Princip zurückkehren.

ee. **Zum Schirmdiebstahl im „Hotel goldene Gans".** Am 13. d. wurde ein Barbier verhaftet, welcher in einem Restaurant auf der Oderstraße am 2. d. M. 6 Schirme verkaufte und einen stehen ließ. Die Schirme rühren von dem bekannten Diebstahl her. Der Verhaftete will von einem unbekannten jüdischen Händler 12 Schirme gekauft haben, wovon er alsbald sechs Stück wieder auf dem Carlsplatz verkauft hatte. Schon der Umstand, daß dann die Zahl nicht stimmt, beweist, daß diese Angabe falsch sei. An den angeblichen Handelsmann wie an den Käufer auf dem Carlsplatz ergeht indeß die Aufforderung, sich umgehend Zimmer 20 zu melden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 14. Februar. Ueber Buenos Ayres eingegangene Nachrichten aus Chile vom 13. Februar melden: In Folge des Bombardements der Insurgenten sind die Städte Pisagua und Iquique in Brand gerathen.

Paris, 14. Februar. Der „Matin" meldet aus Rom, Bischof Freppel, welcher gestern vom Papste empfangen wurde, erklärte, seine Reise entbehre einen politischen Zweck. Der Papst sei mehr denn je entschlossen, bei den französischen Bischöfen eine conciliante Haltung gegenüber der republikanischen Regierung durchzusetzten.

Kleine Chronik.

Ueber das Diner beim französischen Botschafter Herbette entnehmen wir einem Berichte der „Post" noch das Folgende: Das Diner begann um 5 Uhr. Der Schmuck, welcher der Festtafel verliehen war, bestand nicht sowohl in der üppigen Blumenfülle, als in der Art, wie dieselbe angeordnet war. Ihren Glanzpunkt fand diese Ausschmückung in einer graziös und sinnig erdachten Combination von duftigen Blüthengebinden und rosa und wassergrünen Seidenbändern, die theils in Arabeskenform das Tafeltuch deckten, theils sich gleich Festons zwischen den Candelabern und Fruchtschalen hinzogen. Von dem großen, helle Lichtfluthen über den Saal ergießenden Krystallustre des Speisesaales hingen außerdem Guirlanden von Veilchen, die in große Rosen- und Maiblumentuffs ausliefen, herab. Sämmtlicher Tafelzierrath und der große, den festen Mittelpunkt der Blüthengehänge auf der Tafel bildende Blumenkorb war so niedrig, daß dadurch weder der Blick, noch die Unterhaltung der Gäste irgendwie beschränkt war. Es trug dieser freie Umblick unwillkürlich dazu bei, die Unterhaltung bei Tafel zu beleben und derselben den Charakter größerer Ungezwungenheit zu verleihen. Einen anderen nicht minder originellen Schmuck als die Blumen und Bänder bildeten die Menus.

Jeder Gast fand auf seinem Platz das Musikprogramm, enthaltend die von einem kleinen Orchester ausgeführten Pièçen, und zweitens eine Speisekarte, auf deren Vorderseite ein Aquarell oder eine Federzeichnung nach Compositionen von Gustav Doré angebracht war.

Der Kaiser schien großes Wohlgefallen an der auf seinen Platz gelegten Menukarte zu finden und nahm dieselbe als ein Andenken an das Diner mit sich. Die Illustration derselben zeigte einen Ritter aus dem Mittelalter, welcher seiner Gemahlin den Arm bot. Die Aquarelle der für die Herren bestimmten Menus stellten ländliche Scenen, die für die Damen Blumenstücke in erlesener Auswahl und meisterhaft technischer Ausführung vor.

Eine Afrikareisende. Der „Köln. Ztg." wird aus **London** geschrieben: „Was das Weib will, will Gott!" heißt das französische Sprichwort, und so will es Frau French Sheldon aufgefaßt wissen. Sie hat sich in den Kopf gesetzt, das Alleinrecht der Männer auf die Afrika-Erforschung zu brechen. In einigen Tagen reist sie nach Neapel, schifft sich auf dem Dampfer der British-Ostafrika-Gesellschaft „Madura" ein und gedenkt Mitte März von Mombas aus Afrika anzubohren. Ihr Zweck ist gesellschaftlicher Art — sie will das sociale Leben der schwarzen Eingeborenen aufhellen, ehe sie noch von der europäischen Cultur beleckt sind und ehe noch Dampfer und Eisenbahnzüge den Touristenstrom von Charing Croß nach Mittelafrika ablenken. Zur Kennzeichnung der Dame sei angeführt, daß sie Amerikanerin und eine der namhaften Persönlichkeiten in dem engen Kreise ist, den man in den Vereinigten Staaten die „Gesellschaft" nennt, also vor nichts zurückschreckt. Auch führt sie einen Talisman bei sich, nämlich die berühmte Schirmmütze Stanleys, die auf dessen Haupte die Reise durch das dunkelste Afrika mitgemacht hat. Stanley als Hoherpriester der Entdeckungsreisen hat die Dame mit dieser Mütze gleichsam für den Dienst geweiht. Dazu hat ihr Stanleys Reise-Arzt, Dr. Parke, kürzlich ein Privatissimum über Reisemedizin gelesen, und einer von Stanleys Nachhut-Offizieren, Herr Ward, theilt ihr soeben noch zu guterletzt seine Marsch-Erfahrungen mit. Seltsamerweise verschmäht sie männlichen Anzug bei ihrem sonst mannhaften Unternehmen; nicht einmal auf den neuesten kurzen Weiberrock der Frau Hancock läßt sie sich ein; sie reist vielmehr, wie sie geht und steht, als sollte sie Lawn Tennis spielen, mit etwas dickern Schuhen als gewöhnlich. Freilich beträgt die Zahl der Kleider, die sie mitnimmt, dreißig, eine wahre Primadonna auf Gastrollen bei dem schwarzen Publikum. Das Marschiren liebt sie nicht; sie hat sich daher einen Palankin, einen Tragsessel, für sich und ihre weiße Begleiterin bauen lassen, in welchem beide sitzen, schlafen, lesen und schreiben können. Zwölf Träger wechseln sich dabei zu je vieren ab. In Mombas steht ihr eine reiche Auswahl unter den alten Lastträgern Stanleys in Aussicht; mit Stanleys Empfehlung wird sie sich die besten fünfzig auslesen. Afrikalustige Männer aller Art haben sich ihr als Begleiter anerboten; sie verschmäht sie alle und begnügt sich mit ihrer obenerwähnten weißen Begleiterin, einer Erwärterin eines Cunard-Dampfers. Ihr Reiseziel ist der Kilimandscharo, und was sie dort sieht und erfährt, soll der Welt später in einem hübschen Band offenbart werden. Außerdem hofft sie Tippu Tip und Emin Pascha von Angesicht zu Angesicht zu schauen und natürlich auch zu photographiren; führt sie doch ein halbes Dutzend Photographie-Maschinen mit sich. Das also ist die Dame, die sich vorgenommen hat, die von Stanley unberührt gelassene gesellschaftliche Nuß Afrikas aufzuknacken; so nämlich drückt sie sich selbst aus.

Pfannkuchentag in der Westminster-Schule. Aus **London** wird der „Frkf. Ztg." vom 11. d. M. geschrieben: Gestern, am Fastnachts-Dinstag — hier shrove-tuesday geheißen — ist nach althergebrachtem Brauch in allen Haushaltungen und Restaurants die Mahlzeit mit einem Gericht **Pfannkuchen** beschlossen worden. Diese Gewohnheit ist auch in den großen öffentlichen Schulen eingeführt. In der Westminster-Schule besteht in Verbindung mit dem Fastnachtsdinstag ein curioser alter Brauch. Nach Beendigung der Schulstunden am Vormittag werden alle Schüler in der großen Halle versammelt, wo der große eichene Tisch mit dem schwarzen Buch und den zum Abstrafen der Schüler gebrauchten Gerten steht. Die „Monitore" der Schule bestimmen durchs Loos zwölf baumstarke Jungen, welche sich in der Mitte der Halle, genau unter einer von einer Wand zur anderen reichenden Eisenstange aufstellen. Die Glocke läutet, und gefolgt von dem weißgeschürzten Koch tritt der Profoß herein, in schwarzem Anzug, das silberne Schulscepter auf der Schulter. Auf ein Zeichen stellt sich der Koch mit der Bratpfanne, in der ein braun gebackener Pfannkuchen leuchtet, vor der Eisenstange auf, balancirt seine Pfanne einen Augenblick und wirft dann den Inhalt über die Stange in die Höhe. Wie der Kuchen dem Boden zufällt, werfen sich die Jungen darauf; ein Haufen schreiender, keuchender, strampelnder Buben wälzt sich auf dem Boden umher. Plötzlich ertönt eine halberstickte Stimme: „Ich hab ihn", und der Knäuel löst sich auf, um dem Sieger, den zerfetzten Kuchen in der Hand, das Erheben zu erleichtern. Er ist arg zugerichtet, gerade wie die elf, die leer ausgegangen sind, aber seine Belohnung ist eine blanke goldene Guinee. Die ganze Schule feiert Nachmittags.

Theater- und Kunstnotizen.

Die **Weimarer** Bühne feiert am 7. Mai d. J. ihr 100jähriges Bestehen. Die Leitung ist um eine würdige Begehung dieses Gedenktages bemüht. Das Programm bietet für die ganze Woche vom 4. bis 10. Mai auserlesene Vorstellungen: eingeleitet werden dieselben durch eine Aufführung beider Theile des Faust; dann folgt eine Aufführung der heiligen Elisabeth von Liszt bezw. des Lohengrin von Wagner, nach dem Festtage Aufführungen des neuen Heyse'schen Volksschauspiels „Die schlimmen Brüder", der Oper von Cornelius und zum Schlusse des Wallenstein.

Im **Meininger** Hoftheater bereitet sich ein interessantes künstlerisches Ereigniß vor. Es handelt sich um eine Aufführung von Beethovens „Fidelio" unter Mitwirkung der Hofkapelle, hervorragender Solisten und auserlesener Chorkräfte. Der Herzog widmet einer würdigen Darstellung das größte Interesse. Die Anordnung des ganzen scenischen Apparates geschieht auf Grund seiner bis ins einzelne gehenden Directiven, Hofrath Chronegk leitet die Inscenirung, Hofcapellmeister Herrbach die Aufführung. Die Rollen der Choristen haben je 50 Damen und Herren aus den ersten Kreisen übernommen. Die Kostüme sind nach Zeichnungen von Gustav Doré neu angefertigt, und namentlich die letzte Scene, bei der auch das gesammte Schauspiel-Personal mitwirkt, wird ein buntes, reich belebtes Bild mit spanischen Trachten aller Gesellschaftsklassen vorführen. Zwei Aufführungen sind für den 22. und 23. Februar angesetzt. Der Ertrag dieser beiden Abende fällt dem Beethoven-Haus in Bonn anheim.

Die **Museumsgesellschaft** in Frankfurt a. M. hat den bisherigen Leiter des Berliner Philharmonischen Orchesters, Herrn Gustav Kogel, zum Dirigenten der Museumsconcerte gewählt. Herr Kogel wurde von Hans von Bülow empfohlen.

Straßburg, 14. Febr. Das Ministerium veröffentlicht die neuen Bestimmungen, betreffend der Regelung der Fremdenpolizei auf Grund des rechtskräftigen französischen Gesetzes vom 3. December 1849. Danach müssen sich alle im Reichslande dauernd oder länger wie acht Wochen aufhaltenden Ausländer innerhalb vierzehn Tagen beim zuständigen Kreis- oder Polizei-Director anmelden und erhalten eine unentgeltliche Meldekarte als Legitimation. Die Anmeldung ist jeden Januar, sowie bei jedem neuen Umzug zu wiederholen. Minderjährige sind durch Personen, unter deren Obhut sie stehen, anzumelden. Die Bestimmungen treten am 1. April in Kraft. Für sich dauernd aufhaltende Ausländer ist der Termin der erstmaligen Anmeldung bis zum 31. Mai ausgedehnt.

London, 14. Febr. Die „Times" melden aus Zanzibar: Einer Proclamation des Sultans zufolge sind Waaren, welche in Zanzibar gelandet und für die Wiederverschiffung nach deutschen Küsten bestimmt sind, zollfrei, wenn dies bei der Ankunft der Waaren in Zanzibar erklärt wird.

London, 14. Febr. Der zu Ehren Peters und Borcherts gestern Abend stattgehabte Festcommers des deutschen Turnvereins war von 600 Personen besucht, darunter von zahlreichen Mitgliedern des hiesigen Zweigvereins des deutschen Colonialvereins. Der erste Toast galt dem Kaiser Wilhelm, der zweite der Königin von England, der dritte Peters und seinen Gefährten.

Glasgow, 14. Febr. Einige Hochöfen sind zwar wieder angezündet, indessen wird noch kein Eisen erzeugt.

Petersburg, 14. Febr. Erzherzog Franz Ferdinand ist gestern Abend 10 Uhr mittelst Hof-Sonderzuges nach Moskau abgereist. Der Kaiser, sämmtliche anwesenden Großfürsten, die Hofminister und andere Würdenträger gaben ihm das Geleit auf den Bahnhof. Bei dem Abschiedsdiner im Anitschkowpalais bei der kaiserlichen Familie waren die Hofstaaten, das Gefolge des Erzherzogs, die Mitglieder der österreichischen Botschaft, die Deputation des Bugschen-Dragoner-Regiments und zahlreiche Würdenträger anwesend. Der Kaiser toastete auf den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich und den Erzherzog Franz Ferdinand, der Erzherzog auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland und das ganze kaiserliche Haus.

Athen, 13. Febr. Das „Bureau Reuter" meldet: Die Ausgrabungen in Eretria haben einen Theil der Bühne eines alten Theaters aufgedeckt. Es ist Hoffnung auf wichtige Entdeckungen vorhanden.

Belgrad, 14. Febr. Die Einnahmen der Tabakregie im Januar betragen 562 922,50 Frcs. gegen 445 370,90 Frcs. im Vorjahr, weisen also ein Mehr von 117 551,60 Frcs. auf. Die Einnahmen der Salzregie betrugen im Januar 186 928,42 Frcs., im Vorjahr 115 389,98 Frcs., ergaben also ein Mehr von 71 538,44 Frcs.

Washington, 13. Febr. Der Senat nahm die Berathung der Vorlage, betreffend das Urheberrecht, wieder auf und genehmigte mit 25 gegen 24 Stimmen das Amendement Shermans, welches gegen Zahlung der Eingangszölle des gewöhnlichen Tarifs die Zulassung derjenigen Ausgaben fremder Bücher gestattet, welche im litterarischen Eigenthumsbureau der Unionsstaaten eingetragen sind.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Kattowitz**, 14. Februar. Der Wagenmangel dauert noch immer fort.

k. **London**, 14. Februar. Nach einer Drahtmeldung aus Zanzibar wurde ein Deutscher Namens Raddatz unter dem Verdacht der Ermordung und Verstümmelung eines Suahelimädchens von den deutschen Behörden verhaftet. Es herrscht die größte Aufregung unter den Eingeborenen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 13. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,24 m.
— 14. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,17 m.
Glogau, 13. Februar, 7 Uhr Vorm. U.-P. 2,95 m. Eisstand.
— 14. Februar, 7 Uhr Vorm. U.-P. 2,89 m. Eisstand.

Friedrich Gerstäcker's ausgewählte Werke, neu durchgesehen und herausgegeben von Dietrich Theden (Verlag von Hermann Costenoble in Jena), sind bis zu den Bänden V und VI der zweiten Serie vorgeschritten. Die beiden Bände: „General Franco", ein Lebensbild aus Ecuador, und „Sennor Aguila", peruanisches Lebensbild, sind zwar jeder für sich abgeschlossen, gehören aber insofern zusammen, als sie das Leben in amerikanischen Nachbarrepubliken mit zum Theil denselben Persönlichkeiten schildern und „Sennor Aguila" der Zeit und den Ereignissen nach genau an „General Franco" sich anschließt und somit recht wohl als eine ungezwungene Fortsetzung angesehen werden kann. In der That hat auch Friedrich Gerstäcker selbst eine Zusammengehörigkeit der beiden Bände festgestellt, indem er ihnen den gemeinsamen Titel „Zwei Republiken" gab. Angesichts der Krisen und Unruhen in den amerikanischen Republiken, die noch vor Kurzem die Augen der Welt auf sich lenkten, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen, daß die vorliegenden Schilderungen Gerstäckers aus Ecuador und Peru gerade gegenwärtig ein erhöhtes Interesse haben; schildert der berühmte Reisende doch die Zustände in den Republiken auf Grund eigener Anschauung so lebendig wie keiner neben ihm, und treffen seine Schilderungen zum größten Theil doch auch noch auf die gegenwärtigen Verhältnisse zu.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 14. Febr. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	13. Februar.	14. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	18,00—18,50	18,00—18,15
Rendement Basis 88 pCt.	16,80—17,15	16,80—17,15
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,10—14,25	13,10—14,25
Brod-Raffinade ff.	28,00—28,25	28,00—28,25
Brod-Raffinade f.	27,75	27,75
Gem. Raffinade II.	27,50—28,00	27,50—28,00
Gem. Melis I.	26,25—26,50	26,25—26,50

Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte unverändert.

Termine: Februar 13,75, März 13,57½, April 13,50 Mark. Stetig.

Hamburg, 14. Februar. 10 Uhr 32 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Febr. 13,60, März 13,50, Mai 13,55, Juli 13,65, August 13,72½, October-December 12,60. — Tendenz: Stetig

Hamburg, 14. Februar, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 81¼, Mai 79½, September 75¾, December 68½. — Tendenz: Ruhig. Rio 10 000, Santos: 7000. — New-York 10 Points Baisse.

Leipzig, 13. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der heutige Termin-Markt verlief in ruhiger Haltung zu theilweise gegen gestern etwas ermässigten Preisen.

Man handelte Vormittags:

Februar	5 000 Ko.	à 4,27½ M.
April	10 000	„ „ 4,30 „
Mai	15 000	„ „ 4,30 „
Juni	10 000	„ „ 4,32½ „

Umsatz seit gestern Mittag 65 000 Ko.

An der Börse und im Laufe des Nachmittags wurden

April	5 000 Ko.	à 4,32½ M.,
Mai	15 000	„ „ 4,30 „
Juni	25 000	„ „ 4,32½ „

gehandelt und schliesst der Markt ruhig, Februar, März 4,27½, April bis Juni 4,30, Juli 4,32½, August bis December 4,35 Käufer.

Ausweise.

Wien, 13. Febr. **Ausweis der Carl-Ludwigsbahn** (gesammtes Netz) vom 1. bis 10. Febr. 257 185 Fl., Mehreinnahmen 32 095 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 196 740 Fl., Mehreinnahme 22 134 Fl.

Warschau, 13. Februar. Die Einnahmen der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft betrugen im Januar 70 300 Rbl. weniger als in demselben Monat des Vorjahres.

Vorträge und Vereine.

—d. **Versammlung von Mitgliedern des Consumvereins.** Von einem Comité, welches in einer am 9. Januar in der Rösler'schen Brauerei abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern des hiesigen Consumvereins gewählt worden, war zu gestern Abend abermals eine Versammlung von Consumvereinsmitgliedern in den Saal von Paul Scholtz auf der Margarethenstraße einberufen worden. Am Eingang zum Gebäude wurden zwei Flugblätter vertheilt, ein rothes und ein weißes. Das erstere beginnt: „Unser Consumverein befindet sich in großer Gefahr, wir müssen uns schützen und retten, was zu retten ist, bevor es zu spät sein wird." „Ein jedes Ding auf der Welt hat seinen Höhepunkt; ist dieser erreicht so geht es unerbittlich abwärts. Auch unser Consumverein steht auf einer solchen Höhe, man kann von ihm füglich sagen: Wer da stehet, sehe zu, daß er nicht falle." Dann werden die Begründer und Leiter des Vereins als alt und schwach geschildert, während den Mitgliedern vor großen Verlusten bange gemacht wird. Das weiße Flugblatt wünscht Auflösung des Vereins und Gründung eines neuen Vereins, welcher die Grundstücke, Utensilien ꝛc. des alten übernimmt beziehungsweise kauft. Der neue Verein soll eine eingetragene Genossenschaft werden ꝛc. Dieses zur Charakterisirung dieser beiden Flugblätter. Beim Eintritt in den Saal wird uns ein drittes Flugblatt in die Hand gedrückt, welches 33 Fragen enthält, um deren Beantwortung die Direction und der Verwaltungsrath des Breslauer Consumvereins bei Gelegenheit der im März cr. stattfindenden Generalversammlung gebeten wird. Der Saal füllt sich schnell bis auf den letzten Platz. Tischler Bergmann eröffnet im Auftrage des oben erwähnten Comités die Versammlung. Bei der Wahl des Bureaus geht es bereits recht lebhaft zu. Es werden Namen vorgeschlagen. Einige Redner wollen wissen, wer und was die vorgeschlagenen Herren seien. Andere wieder erklären dies für ganz gleichgiltig. Alle Anwesenden seien Mitglieder des Consumvereins und hätten somit gleiche Rechte. Schließlich werden die vorgeschlagenen Herren: Tischler Bergmann zum ersten Vorsitzenden, Tischler Köppen zum zweiten Vorsitzenden und Tischler Rafke zum Schriftführer gewählt. Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete Dirigent Weidemann über die bisherige Thätigkeit der Commission. Es sei, wie derselbe ausführt, nicht Gehässigkeit gegen die Direction und den Verwaltungsrath des Consumvereins gewesen, welche die Anwesenden heute zusammengeführt habe. Es solle rein sachlich verhandelt werden. Als in der letzten Generalversammlung des Consumvereins gegen Ende September vorigen Jahres der Antrag eingebracht worden, 150 000 M. für einen wohlthätigen Zweck zu bewilligen, über welchen die Verwaltung selbst noch keine definitive Entscheidung getroffen, ein Antrag, welcher ein Capital, welches pfennigweise zusammengetragen worden, nun weggeben wollte, da habe die Mitglieder des Vereins eine Beunruhigung ergriffen und sie hätten sich zur Aufgabe gesetzt, solchen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen. Es sei eine Anzahl Männer zusammengetreten, welche Erörterungen gepflogen, wie das Ziel zu erreichen sei. Sie seien auf den Gedanken gekommen, eine Mitglieder-Versammlung einzuberufen, welche auch am 9. Januar in der Rösler'schen Brauerei stattgefunden habe. Es sei damals beschlossen worden, an Direction und Verwaltungsrath des Consumsvereins mehrere Anträge zur Verhandlung für die nächste Generalversammlung zu stellen. In erster Reihe solle § 1 des Statuts dahin abgeändert werden, daß der Breslauer Consumverein den ausschließlichen Zweck haben solle, seinen Mitgliedern unverfälschte Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände von guter Qualität billig zu beschaffen. Eine Capitalansammlung aus den Ueberschüssen solle ausgeschlossen sein. § 22 des Statuts solle dahin abgeändert werden, daß der Normalbetrag des Geschäftsantheils jedes Mitgliedes von 30 auf 10 M. herabgesetzt werde. Es solle dadurch dem Ausscheiden unbemittelter Mitglieder vorgebeugt werden. § 32 solle dahin gefaßt werden, daß Direction und Verwaltungsrath einen von Jahr zu Jahr von der Generalversammlung festzusetzenden Gehalt beziehen. § 38 sei dahin zu ergänzen, daß auch der „Breslauer Generalanzeiger" zu künftigen Insertionsorganen des Vereins gehöre. Es sei dann eine Commission gewählt worden, welche diese Anträge der Direction übersenden sollte mit der Bitte, dieselben in der Generalversammlung zur Verhandlung zu bringen. Die Commission sei noch mit der weiteren Erwägung beauftragt worden, ob auch noch andere Anträge zu stellen und sofort der Direction einzureichen seien. Es seien noch zwei Anträge gestellt worden. Der eine gehe dahin, daß dem Statut ein neuer Paragraph zugefügt werde, nach welchem sämmtliche Beamte und Bedienstete des Vereins sich an irgendwelchen Abstimmungen in der Generalversammlung nicht mehr betheiligen dürfen. Nach dem zweiten Antrage solle eine aus 15 Mitgliedern bestehende Commission gewählt werden, welche innerhalb 3 Monaten in einer anzuberaumenden Generalversammlung Vorschläge über Neuaufstellung der Statuten und über Umwandlung des Vereins in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter oder unbeschränkter Haftpflicht zu machen hat. Diese Commission erhält unbeschränkte Vollmacht, das ganze Geschäft beliebig nach allen Richtungen hin für eine Revision zu unterziehen, wenn nöthig einen vereideten Bücher-Revisor heranzuziehen, auch mit dem Verwaltungsrathe des Vereins, Privaten und Behörden in Verbindung zu treten, wenn sie es für nöthig und zweckmäßig hält. Sie hat in der nächsten außerordentlichen Generalversammlung über den Revisionsbefund Bericht zu erstatten. — Die Commission habe die weitere Vollmacht gehabt, das gegenwärtige Statut zu prüfen und auf die Punkte ihr Augenmerk zu richten, welche in der heutigen Versammlung zur Besprechung gelangen sollten. Es seien, wie Redner fortfährt, verschiedene Zettel vertheilt worden. Nur die Zettel, welche die 33 Fragen enthielten, seien vom Comité ausgegangen, nicht aber die beiden anderen Flugblätter. Ein Passus des weißen Flugblattes, welcher den Wunsch nach Auflösung des Vereins ausdrücke, habe die Billigung der Commission in keiner Weise. Der Verein stehe auf so festen Füßen, sei so gut fundirt und gut

Breslau. 14. Februar. [Von der Börse.] An heutiger Börse beschäftigte man sich seit langer Zeit wieder einmal mit Oesterreich. Credit-Actien. Auf ein von Wien hergemeldetes Gerücht, dass die Creditanstalt ein grösseres Geschäft in petto habe, entwickelte sich in dem Papier ein ziemlich reger Verkehr zu steigenden Coursen. Beliebt waren ausserdem noch von fremden Renten: Ungarische Goldrente auf den günstigen Staatsausweis und Italiener auf höhere Pariser Notirungen. Bergwerksactien in Folge des befriedigenden amerikanischen Eisenberichts besser, aber ohne Leben. Rubelnoten und Oesterr. Transportbahnen fest, doch gleichfalls sehr still. — Der Schluss schien eine Nüance schwächer zu sein.

Per ultimo Februar (Course von 11—1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 176⅜—⅝—⅜—⅝ bez., Vorprämie 177½ oder 1% bez., Ungar. Goldrente 93½ bez., do. Papierrente 90 bez., Verein. Königs- u. Laurahütte 137½—⅝—½ bez., Donnersmarckhütte 89,20 bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 86⅝ bez., Orient-Anleihe II 76¾ bez., Russ. Valuta 238½ bez., Türken 19 bez., Italiener 94,20 bez., Türk. Loose 79¾ bez., Schles. Bankverein 122½ Gd., Breslauer Discontobank 106½ bez., Breslauer Wechslerbank 104⅝ bez., Franzosen 109 bez., Lombarden 59⅛ bez., 3proc. Anleihe-Scrips nach Erscheinen 86,10—86 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. Februar, 12 Uhr 5 Min. Credit Actien 176, —. Disc.-Commandit 216, 75. Rubel 238, —. Fest.

Berlin, 14. Februar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 176, 10. Staatsbahn 108, 80. Lombarden 59, 10. Italiener 94, 40. Laurahütte 137, 50. Russ. Noten 238, 20. 4% Ungar. Goldrente 93, 40. Orient-Anleihe II 76, 50. Mainzer 119, 90. Disconto-Commandit 217, —. Türken 19, —. Türk. Loose 80, 10. Fest.

Wien, 14. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 15. Marknoten 56, 15. 4% Ungar. Goldrente 104, 85. Ruhig.

Wien, 14. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Act. 308, 75. Anglo Austrian 167, 50. Staatsbahn 244, 35. Lombarden 131, 75. Galizier 212, 15. Oesterr. Silberrente 92, 12. Marknoten 56, 15. 4% Ungar. Goldrente 105, 10, do. Papierrente 101, —. Alpine Montan-Actien 96, 30. Fest.

Frankfurt a. M., 14. Februar. Mittags. Credit-Actien 273, 62. Staatsbahn 217, 87. Galizier 188, 25. Ung. Goldrente 93, 40. Egypter 98, 80. Laurahütte 137, 80. Fest.

Paris, 14. Februar. 3% Rente 95. 75. Neueste Anleihe 1877, 105. 15. Italiener 94, 30. Staatsbahn — —. Lombarden —, —. Egypter 496, 25. Behauptet.

London, 14. Februar. Feiertag.

Wien, 14. Februar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Credit-Actien	308 15	308 50	Marknoten	56 12	56 12
St.-Eis.-A.-Cert.	244 —	244 65	4% ung. Goldrente	104 90	105 05
Lomb. Eisenb.	131 50	132 25	Silberrente	92 20	92 20
Galizier	212 25	211 75	London	114 30	114 35
Napoleonsd'or	9 06	9 07	Ungar. Papierrente	100 95	101 07

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 14. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	13.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	94 50	94 10
Gotthard-Bahn ult.	158 60	158 70
Lübeck-Büchen	168 —	168 60
Mainz-Ludwigshaf.	119 80	119 80
Marienburger	64 10	64 20
Mittelmeerbahn	102 90	— —
Ostpreuss. St.-Act.	89 25	89 40
Warschau-Wien	— —	233 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 30	56 25
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 25	106 40
do. Wechslerbank	104 —	104 25
Deutsche Bank	163 75	163 —
Disc.-Command. ult.	216 50	217 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 90	176 50
Schles. Bankverein	122 60	122 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	125 —
Bismarckhütte	159 —	159 —
Bochum. Gussstahl.	145 70	146 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	40 70	40 70
do. Eisenb. Wagenb.	175 25	175 —
do. Pferdebahn	135 60	135 25
do. verein. Oelfabr.	102 10	102 20
Donnersmarckhütte	89 —	89 25
Dortm. Union St.-Pr.	83 40	84 20
Erdmannsdrf. Spinn.	92 70	92 70
Flöther Maschinenb.	114 50	114 60
Fraust. Zuckerfabrik	110 30	111 25
GörlEis.-Bd. (Lüders)	176 —	176 20
Hofm. Waggonfabrik	168 10	169 20
Kattowitz. Bergb.-A.	130 30	130 75
Kramsta Leinen-Ind.	132 25	129 50
Laurahütte	137 50	137 60
Märkisch-Westfäl.	271 —	272 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 40	160 40
Nordd. Lloyd ult.	142 60	141 70
Obschl. Chamotte-F.	126 50	127 —
do. Eisb.-Bed.	86 50	87 10
do. Eisen-Ind.	152 —	151 70
do. Portl.-Cem.	116 50	116 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	106 90	106 75
Redenhütte St.-Pr.	76 —	77 50
Schlesischer Cement	141 60	140 25
do. Dampf.-Comp.	116 40	116 40
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	186 30	186 70
do. St.-Pr.-A.	186 20	186 70

Cours vom	13.	14.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	68 40	68 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 60
do. do. 3½%	98 90	98 90
do. do. 3%	86 40	86 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	106 —
do. 3½% dto.	98 90	98 80
do. 3% dto.	86 40	86 20
do. Pr.-Anl. de 55	171 10	171 —
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 70
do. do. 3½%	96 80	96 90
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 80	97 80
do. Rentenbriefe	102 80	102 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Oberschl. 3½% Lit. E.	96 70	97 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 75	98 80
Italienische Rente	94 10	94 40
do. Eisenb.-Oblig.	57 60	57 60
Mexikaner 1890er	90 40	90 40
Oest. 4% Goldrente	97 80	98 —
do. 4⅕% Papierr.	81 90	82 —
do. 4⅕% Silberr.	82 —	81 90
do. 1860er Loose	126 —	126 —
Poln. 5% Pfandbr.	74 20	74 —
do. Liqu.-Pfandbr.	71 60	71 70
Rum 5% amortisable	100 —	100 —
do. 4% von 1890	87 10	87 —
Russ. 1883er Rente	108 20	108 10
do. 1889er Anleihe	99 80	99 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	103 25	103 30
do. Orient-Anl. II.	76 60	76 70
Serb. amort. Rente	89 70	89 60
Türkische Anleihe	19 10	19 05
do. Loose	79 60	80 —
do. Tabaks-Actien	164 75	164 75
Ung. 4% Goldrente	93 30	93 50
do. Papierrente	90 10	90 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 45	178 10
Russ. Bankn. 100 SR.	238 —	238 05
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	178 —	177 95
do. 100 Fl. 2 M.	177 20	177 10
Warschau 100 SR 8 T.	237 75	237 90

Privat-Discont 2½%.

Letzte Course.

Berlin, 14. Februar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Anfangs fest vom Kohlenmarkte aus und auf Wiener Creditkäufe (Dividendengerüchte). Später in Folge übergrosser Geschäftsstille und auf den Rückgang von Eisenwerthen und Darmstädter Bankactien durchweg matter. Schluss schwach. Scrips für 3% Reichsanleihe 85⅞. Edison anziehend 188 bez.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Berl. Handelsges. ult.	161 37	161 37	Ostpr. Südb.-Act. ult.	89 12	89 12
Disc.-Command. ult.	217 —	216 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	84 —	83 25
Oesterr. Credit. ult.	176 —	176 25	Franzosen ult.	108 75	108 75
Laurahütte ult.	137 75	137 —	Galizier ult.	94 50	94 25
Warschau-Wien. ult.	231 75	232 75	Italiener ult.	94 25	94 37
Harpener ult.	195 —	194 75	Lombarden ult.	58 75	58 87
Bochumer ult.	145 75	145 —	Türkenloose ult.	80 50	80 50
Dresdner Bank. ult.	160 25	160 75	Donnersmarckh. ult.	89 25	89 12
Hibernia ult.	191 75	191 75	Russ. Banknoten. ult.	238 25	238 —
Dux-Bodenbach. ult.	246 37	247 12	Ungar. Goldrente ult.	93 37	93 37
Gelsenkirchen ult.	177 —	176 50	Marienb.-Mlawka ult.	64 12	64 25

Producten-Börse.

Berlin, 14. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 198, 75, Mai-Juni 199, 25. Roggen Februar —, —, April-Mai 174, 50. Rüböl April-Mai 59, 30. Mai-Juni —, —, Spiritus 70er Februar 50, 10, April-Mai 50, 20. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai 147, 50.

Berlin, 14. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	13	14.	Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Still.			Rüböl per 1000 Kg. Fester.		
April-Mai	198 50	198 50	April-Mai	59 10	59 20
Mai-Juni	199 —	199 —	Mai-Juni	59 —	59 30
Juni-Juli	200 25	200 25			
Roggen p. 1000 Kg. Ermattet.			Spiritus per 10 000 L.-pCt. Befestigt.		
Februar	178 —	177 50	Loco 70er	50 80	50 70
April-Mai	174 25	174 25	Februar 70er	50 40	50 40
Mai-Juni	171 25	171 —	April-Mai 70er	50 50	50 60
Hafer per 1000 Kg.			Aug.-Septbr. 70er	50 70	50 70
April-Mai	147 25	147 50			
Mai-Juni	148 25	148 25	Loco 50er	70 40	70 50

Stettin, 14. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	13	14	Cours vom	13	14.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
April-Mai	194 —	194 50	April-Mai	58 —	58 —
Mai-Juni	195 —	195 50	September-Octbr.	58 50	58 50
			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.			Loco 50er	69 50	69 10
April-Mai	171 50	171 50	Loco 70er	49 80	49 40
Mai-Juni	169 —	169 50	April-Mai 70er	50 —	49 40
Petroleum loco	11 50	11 45	Aug.-Septbr. 70er	50 20	49 60

Ratibor, 12. Februar. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war wiederum schwach besucht, die Zufuhr von Getreide als auch von anderen Artikeln war sehr schwach. Es wurde gezahlt: Weizen 19,25—19,45 Mark per 100 Kilogramm, Roggen 16,75 bis 17,00 M. per 100 Klgr., Gerste mittlere Sorte 14,50 Mark per 100 Kilogramm, Hafer 12,80—13,00 Mark per 100 Klgr.

geleitet worden, daß von einer Gefahr gar keine Rede sein könne. Der Betrugsfall in dem Lager auf der Neudorfstraße brauche keine große Unruhe hervorrufen. Man wolle auch gar nicht den ganzen Schaden von der Verwaltung ersetzt haben, sondern nur die Summe der zweiten Unterschlagung, von der Ansicht ausgehend, daß, wäre der Beamte nach der ersten Unterschlagung beseitigt worden, die zweite Unterschlagung nicht vorgekommen wäre. (Beifall.) Eisenbahnbetriebssecretär Spreuer warnt vor Annahme des Antrages, den Consumverein in eine eingetragene Genossenschaft zu verwandeln. Dies hieße den Verein auflösen. Herr Köppen macht nochmals darauf aufmerksam, daß die zur Vertheilung gelangten beiden Flugblätter nicht die Zustimmung der Commission hätten. Zeichner Haase (Zietenstraße 24) beleuchtet das Statut des Consumvereins und will, daß der Generalversammlung folgende Rechte zustehen sollen: Statuten-Aenderung; Ausschluß von Mitgliedern; Normirung sämmtlicher Gehälter; Beschlußfassung über sämmtliche außerordentlichen Ausgaben. Festsetzung der Vereins-Verkaufslocale; Festsetzung der Cautionen für die Angestellten des Vereins; Bestimmung über Verträge, welche wiederkehrende Verpflichtungen für den Verein begründen; Erwerb, Belastung und Veräußerung von Grundstücken; Bestimmung des Höchstbetrages der aufzunehmenden Darlehne; die Anlage von Vereinsgeldern; Wahl von Bevollmächtigten zur Führung von Processen gegen Direction und Verwaltungsrath; sämmtliche Bauangelegenheiten; Entwurf und Bestätigung sämmtlicher Instructionen; directe Wahl der Directions- und Verwaltungsraths-Mitglieder, und zwar getrennt; Wahl der Geschäfts- und Revisions-Commission; Beschlußfassung über außerordentliche Zuschüsse an Beamte, Arbeiter und Angestellte; Normirung der Arbeiterlöhne; die Bestimmung, daß in jeder General-Versammlung der Vorsitz jedem beliebigen Mitgliede übertragen werden kann; Wahl einer Bau-Commission; Bestimmung der Veröffentlichungs-Organe; Enthebung des Verwaltungsraths und der Direction von ihren Aemtern; Vertheilung von Gewinn und Verlust. Diese und andere Rechte ständen andern Genossenschaften zu. Aus der großen Zahl der angeführten Punkte sei schon zu ersehen, daß ein ganz neues Statut geschaffen werden müsse, zumal die Umwandlung in eine eingetragene Genossenschaft angestrebt werden müsse, um in den Besitz der Grundstücke des Vereins zu kommen. Das jetzige Statut zeige, daß die Verwaltung sich alle erdenklichen Rechte vorbehalten habe. Ein Mangel des Statuts zeige sich auch bei der neuesten Unterschlagung, insofern als die Direction nicht haftbar gemacht werden könne. Redner ist ferner der Meinung, daß im Consumverein rationeller gewirthschaftet werden könne und berechnet, daß 600 000 M. bei dem jetzigen Jahresumsatze mehr an Ueberschuß herauszuschlagen sei. Die Devise müsse sein, daß im Consumverein dieselbe billige Waare gegeben und derselbe Reingewinn erzielt werde, wie bei seinen Concurrenten. Die Gelder des Vereins sollten nicht zu Stiftungen, sondern zum Besten der Mitglieder verwandt werden, vielleicht zum Bau einer Dampfkühle. Sollte bei Stellung der genannten Anträge die Direction mit Niederlegung der Aemter drohen, so wolle man dies nicht als ein Unglück betrachten. (Zustimmung.) Es werde in der Generalversammlung noch ein Antrag eingehen, nämlich die Entlastung bis nach Revision durch die Commission auszusetzen. Unsere Genossenschaft könnte viel leisten, aber jetzt sei sie nur eine Geldquelle für Einzelne. Herr Streckenbach theilt mit, daß der untreue Lagerhalter sich der Polizei gestellt habe. Derselbe sei übrigens sofort entlassen worden, als der Defect entdeckt worden. Herr Finster bemerkt u. a., daß bezüglich der Grundstücke der Verein nur einen notariellen Revers habe. Derselbe sei einmal in einer Generalversammlung verlangt, aber nicht gezeigt worden. Jedes Mitglied würde beruhigt sein, wenn die Grundstücke des Vereins auf denselben eingetragen wären. Auch Herr Haase spricht dafür, daß der Verein sich in den Besitz seiner Grundstücke setzen müße. Es wäre eine Lodderei, wenn man dies sofort gehen lassen wollte. Jeder Bauer sorge für Ordnung in seinem Hypothekenwesen. Eine Urkunde könne verloren gehen; seien doch auch schon Rechtsanwälte verloren gegangen. Herr Köppen plaidirt u. A. dafür, daß das Ziel des Vereins nicht dahin gehen dürfe, großartige Dividenden herauszuschlagen, sondern gute, unverfälschte und im Interesse gerade der ärmern Bevölkerung billige Lebensmittel zu beschaffen. Es werde nothwendig sein, bei der nächsten Generalversammlung zur Ergänzung des Verwaltungsraths die rechten Männer zu stellen. Das Terrain müsse Schritt für Schritt gewonnen werden. Man wolle ja nicht, wie ein anonymes Flugblatt wünsche, den Verein zu Grunde richten. Jener Wunsch sei zwar in eine schöne Hülle gekleidet, aber der Pferdefuß komme hinten heraus. Es seien die Anticonsumvereinler. Schließlich fordert Redner die Anwesenden zum Besuch der nächsten Generalversammlung auf. Eisenbahn-Betriebs-Secretär Spreuer giebt eine geschichtliche Darstellung der Entstehung des Consum- und Sparvereins eingetr. Genossenschaft und bezeichnet die Abmachungen desselben mit dem Consumverein als solche, daß letzteren kein Schaden erwachsen könne. Einen Vortheil hätten die Mitglieder des Consum- und Sparvereins e. G. nicht. Er könne nur vor den gestellten Anträgen warnen, welche nur den Ruin des Vereins bezweckten. (Lebhafter Beifall.) Dem Glauben gegenüber, daß der Consumverein, in eine Genossenschaft umgewandelt, an Leistungsfähigkeit einbüßen werde, tritt der Vorsitzende Bergmann entgegen mit dem Hinweise auf den Consumverein in Forst. Dort ständen die Preise für die Artikel des Consumvereins immer unter dem Marktpreise, während die Preise des hiesigen Consumvereins über dem Marktpreise ständen. Der Verein zu Forst sei aber eine eingetragene Genossenschaft. Die Ideale, welche die Gründer des hiesigen Vereins nach der Ausführung des Herrn Spreuer beseelt hätten, seien den jetzigen Leitern abhanden gekommen. (Lebhafter Beifall.) Herr Haase macht Herrn Spreuer den Vorwurf, daß er von Grundbuchsachen nichts verstehe. Als dieser nun dem Redner eine Bemerkung entgegenruft, erhebt sich große Unruhe, aus welcher die Rufe „Raus" wahrnehmbar sind. Die Versammlung beschließt auch in der Mehrheit, daß Herr Spreuer den Saal verlassen solle, während Andere ihn zum Bleiben auffordern. Herr Spreuer bleibt. Abermals große Unruhe. Im Weiteren giebt Herr Kügler zu bedenken, daß man gegenwärtig wisse, was für eine Verwaltung man habe, daß man aber nicht wisse, welche Verwaltung man in Folge der Agitation haben werde. Herr Lorenz erinnert daran, es sei gesagt worden, daß der Consum- und Sparverein 7½ pCt. Dividende erhalte und daß dieselbe der Consumverein zahlen müsse. Wenn dies der Fall, so läge ein schreiender Uebelstand vor. So lägen aber die Verhältnisse nicht. Die Herren des Consum- und Sparvereins hätten sich ein Haus gekauft und dasselbe verzinse sich auf 7½ Procent. Herr Spreuer habe in seinen Ausführungen bezüglich des Consum- und Sparvereins ganz Recht gehabt. Der jetzige Modus sei ein guter und es erübrige sich, den Consumverein in eine eingetragene Genossenschaft umzuwandeln. — Nach weiteren Debatten erklärt sich die Versammlung mit der Thätigkeit der zur Zeit bestehenden Commission einverstanden. Ebenso wurde der Antrag auf Wahl einer aus fünfzehn Personen bestehenden Commission bei der nächsten General-Versammlung behufs Ausarbeitung neuer Vereins-Statuten angenommen. Auch mit dem Antrage, daß eine Candidatenliste zur Ergänzung des Verwaltungsraths für die nächste Generalversammlung aufgestellt werde, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Hierzu beantragte Magistrats-Secretär Scholz, daß diejenigen Männer, welche sich aufstellen ließen, das Amt als Ehrenamt führen sollten. An die Annahme dieses Antrages knüpfte sich eine längere Besprechung, die einen stürmischen Charakter annahm, wozu eine Provocation vom Vorstandstische aus Veranlassung gab. Schließlich wurden folgende Candidaten aufgestellt: Magistrats-Secretär Scholz (Kreuzstraße 12), Betriebssecretär Pritsch (Friedrich-Karlsstr. 34), Dirigent eines Militär-Pädagogiums Weidemann (Tauentzienplatz 11), Tischler Köppen (Kaiser Wilhelmstr. 49), Zeichner Haase (Zietenstr. 24), Tischler Rafke (Schießwerderstr. 27), Maschinenmeister Büchner (Kurzegasse 10), Kaufmann Marschell (Holteistr. 38), Tischler Bergmann (Klosterstr. 3), Acquisiteur Gläser (Uferstr. 20b), Regierungs-Buchhalter Senftleben (Brüderstr. Nr. 2f), Restaurateur Walter (Klosterstraße 76), Maschinist Albert Walter (Neudorfstr. 25II), Schriftsetzer Hätzold (Uferstraße 29) und Schneidermeister Liepelt (Hummerei 41). Herr Gießmann beantragt, daß auch die socialdemokratische „Schles. Volkswacht" unter die Insertionsorgane aufgenommen werde. Nachdem demselben bedeutet worden, daß der Antrag nicht rechtzeitig eingebracht worden und sich deshalb eine Besprechung erübrige, erklärte der Antragsteller, seinen Antrag in der Generalversammlung einbringen zu wollen. Nachdem hierauf der Commission durch Erheben von den Plätzen gedankt worden, schloß der Vorsitzende die Versammlung nach 11½ Uhr mit einem dreifachen Hoch auf das fernere Gedeihen des Breslauer Consumvereins.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Augusta Weber v. Treuenfels**, Antwerpen, mit Reg.-Assessor a. D. **Moritz von Oppenfeld**, Reinfeld i. P. Freiin **Bianca v. Amelunxen** m. Freiherrn **von Morsey**, Hauptmann im Holst. Feld-Art.-Regt. Nr. 24, Neu-Strehlitz. Frl. **Hildegard v. Alt-Stutterheim**, Georgenau, mit Rittergtsbes. **Robert Hensche**, Pogrimmen.

Geboren: Eine Tochter: Regier.-Assessor **Dietrich v. Harlem**, Kassel.

Gestorben: Dr. med. **Paul Schumann**, Reichenbach. Post-Expediteur a. D. **Michael Lukaschek**, Landeck i. Schl. Geh. Reg.-Rath a. D. **Friedrich Tußmann von Gansauge**, Berlin. Stadtpfarrer **Julius Anderseck**, Schönau a. K.

Bekanntmachung.

An Stelle des Justizrathes **Unverricht** zu Sorau, des auf seinen Antrag entlassenen Vormundes der durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts daselbst vom 23. Juni 1884 für eine Verschwenderin erklärten Baronin **Saurma**, geb. Gräfin **Hatzfeld**, früher auf Rochusburg bei Sagan, jetzt zu Charlottenburg wohnhaft, ist der Justizrath **Uhse** hier zum Vormunde bestellt worden.

Sagan, den 27. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. Februar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fest.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,30 B	102,40 B
do. do.	3½	96,70 B	96,70 B
D. Reichs-Anl.	4	106,75 B	106,75 B
do. do.	3½	98,80 B	98,90 B
do. do.	3	86,25 bzG	86,30 bz
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,20 B	106,05 bz
do. do.	3½	99,00 B	99,00 bzB
do. do.	3	86,20 bzG	86,30 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,00 G	98,00 G
do. Lit. A....	3½	97,90à8,00 bzB	98,00 bzB
do. Rusticale.	3½	—	98,00 bzB
do. Lit. C....	3½	98,00 bzB	98,00 bzB
do. Lit. D....	3½	98,00 bzB	—
do. altl......	4	101,25 G	101,25 G
do. Lit. A...	4	101,25 G	101,25 G
do. neue.....	4	101,25 G	101,25 G
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,25 G	101,25 G
do. Lit. B....	4	—	—
do. Posener..	4	101,80 G	101,80 G
do. do.	3½	96,85 bzG	96,85à95 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	102,90 G	103,10 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	96,60 bz	96,50 bzG

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	3½	95,20 G	95,20 G
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	103,00 bz
Schl. Bod.-Cred.	3½	95,25 B } kl. 5,60 bz	95,25 B
do. Serie II.	3½	95,25 B }	95,25 B
do. kleine	3½	—	—
do. Ser. I.	4	100,70 bz	100,65 bz
do. Ser. II—III.	4	100,70 bz	100,65 bz
do. rz. à 110	4½	111,00 G	111,00 G
do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	100,70 B	100,60 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,30 B	100,30 B
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	96,50 G	—
Warschau-Wien	4	98,85 B	98,75 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1 8/10	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden....	1 6/10	—	59,25 B	59,50 B
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅜	—	119,50 G	119,50 G
Oest.-franz. Stb.	⅜	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.......	178,50 bz	178,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR..	238,60 bz	238,60 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	99,00 B	99,00 B
Griechisch. Anl.	5	92,00 B	92,00 B
do cons. Goldr.	4	70,40 G	70,50 G
do. Monop.-Anl.	4	73,00 B	73,00 B
Italien. Rente..	5	94,15 bz kl. 4,20 bz	94,30 B
do. Eisenb.-Obl.	3	57,80 bzB	57,60 bzG
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	93,50 B	93,50 B
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	97,50 G	98,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	82,00 G
do. do. M/N.	4⅕	—	82,00 G
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	81,80 bzG	81,90 bz
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	126,35à40 bz	126,00 G
Poln. Pfandbr..	5	74,30à50 bz	74,50 B
do. do. Ser. V.	5	74,30à50 bz	74,50 B
do. Liq.-Pfdb.	4	71,25 bzG	71,50 B
Rum. am. Rente	5	100,00 bz	100,00 G
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	87,20 G	87,25 G
do. do. v. 1890	4	87,10à15 bz	87,10à15 bz
Russ. 1880er Anl.	4	98,40 G	98,40 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	76,75 G	76,50 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,05 bz	19,00 G
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,50 B	79,50 bz
Ung. Gold-Rente	4	93,25 bzG	93,45à50 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	102,50 B	102,25 G
do. Pap.-Rente	5	89,85 bzG	90,00 bzB

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,50 B	106,50 bzG
do. Wechslerb.	7	—	104,75 ebzB	104,60 bz
D. Reichsb.*)..	7	—	—	—
Oesterr. Credit..	10⅝	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	122,50 G	122,50 G
do. Bodencred.	6	6	120,50 G	120,75 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	—	97,00 G	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	135,75 B	135,50 G
do. Wagenb.-G.	12	—	175,00 bz	175,00 G
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmrckh.	4	—	89,00 bzG	89,25 B
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch..	—	—	115,00 G	115,00 G
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	130,25 G B	130,25 G
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	86,50à65 bz	86,65 B
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	116,00 G	116,50 G
Oppeln. Cement	7	6½	106,75 bzG	106,65 G
Schles. Dpf.-Co.	7	9	116,40 B	116,50 B
do. Feuervers.	33⅓	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6⅔	—	119,00 G	120,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St. —
do. Leinenind..	7½	—	—	—
do. Cem. Grosch.	14½	10½	142,00 B	142,00 B
do. Zinkh.-Act.	13	—	186,00 B	186,00 G
do. do. St.-Pr.	13	—	186,00 B	186,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	142,00 G	142,00 G
Laurahütte.....	11	—	137,25 B	—
Ver. Oelfabrik.	4¾	—	102,50 B	102,50 B

Wechsel-Course vom 13. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168,50 G
do. do.	3½	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,355 bz
do. do.	3	3 M.	20,24 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,65 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	238,00 G
Wien 100 Fl...	4	8 T.	178,00 G
do. do.	4	2 M.	177,00 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard 3½ resp. 4 pCt.

Breslau, 14. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	60	19	40	19	—	18	50	18	—	17	50
Weizen, gelb neuer	19	50	19	30	19	—	18	50	18	—	17	50
Roggen	17	60	17	30	17	10	16	90	16	40	15	90
Gerste	16	50	15	80	14	90	14	40	13	80	12	80
Hafer alter........	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer..........	13	40	13	20	13	—	12	80	12	60	12	40
Erbsen............	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps...........	24	—	21	90	19	60
Winterrübsen...	23	20	20	20	19	—
Sommerrübsen..	—	—	—	—	—	—
Dotter.........	19	50	18	50	17	50
Schlaglein......	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat.......	—	—	—	—	—	—

Breslau, 14. Februar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,00—31,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,75 bis 28,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25—27,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 14. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 176 Gd., April-Mai 175,00 Br., Mai-Juni 173,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Februar 136,00 Gd., April-Mai 138,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Februar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Febr. 50er 68,50 Gd., Febr. 70er 49,00 Gd., April-Mai 49,70 Gd., Mai-Juni 49,80 Gd., Juni-Juli 50,00 Gd.

Zink. Fest.

Kündigungs-Preise für den 16. Februar:
Roggen 176,00, Hafer 136,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 14. Februar: 50er 68,50, 70er 49,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton J. Seckles; f. d. Inseratentheil O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.